

Individuelle und kollektive Veränderung der Lebensmittelsysteme

Das die Empfehlungen der Klimaforschung oft nicht umgesetzt werden, hat unserer Meinung nach viele Gründe:

- 1) Weil die Analysen und Ableitungen oft **Gesamtzusammenhänge nicht berücksichtigen**. CO2 Emissionen werden meistens nach Sektoren ausgewertet und daraufhin Maßnahmen abgeleitet. Es wird dabei aber oft nicht berücksichtigt, dass Systeme komplex sind und nicht „nur“ kompliziert- bzw. anders zusammenhängen. Beispielsweise das Lebensmittelsystem, das viel mehr ist als „nur“ die Landwirtschaft. Und viele Wechselwirkungen mit anderen (Teil-)Systemen hat.
- 2) Weil sie in vielen Fällen nicht zu Ende gedacht sind bzw. **systemisch** betrachtet werden. Die industrielle Landwirtschaft ist einer der größten CO2 Verursacher. Es braucht eine andere, eine regenerative Landwirtschaft, die die Dinge anders tut. Doch ohne Rahmenbedingungen, damit sich diese regenerative Landwirtschaft auch durchsetzen kann wird sich nichts ändern.
- 3) Es wird oft nur über CO2 **Reduktion** und **Einsparung** nachgedacht, aber nicht über Positiveffekte, die beispielsweise eine regenerative Landwirtschaft haben kann
- 4) Die Argumente sind fast immer **rational** und **nicht emotional**. Dadurch kommen wir immer sehr schnell in eine Verzichtsdiskussion: und keiner will so schnell verzichten. Es braucht Emotionen, um die Menschen „ins Herz zu treffen“ und sie zu bewegen. Nur so können wir positive Optionsräume für die Zukunft eröffnen.

Es braucht systemische und emotionalisierte „Out-of-the.Box“ Ansätze, wo die Menschen aktiv werden können und gleichzeitig in Systeme eingebettet sind, welche eine Veränderung bewirken können. Silodenken wird uns nicht dabei helfen unseren Planeten zu retten

Groß ist Groß und Klein ist Klein

Bei einem großen Hebel wenig zu ändern bringt mehr, als bei einem kleineren Hebel viel zu ändern. Deswegen ist es unumgänglich, sich auf das gesamte Lebensmittelsystem zu konzentrieren (= alles, was Lebensmittel angeht: von der Landwirtschaft bis zu den Endkundinnen und wieder zurück). Die heute vorherrschenden Lebensmittelsysteme sind insgesamt für 44% – 57%¹ der weltweiten CO2 Emissionen verantwortlich:

11 – 15% Industrielle Landwirtschaft

15 – 18% Entwaldung und Landnutzungsänderung

18 – 24% Transport, Verarbeitung, Verpackung, Kühlung und Abfall

Die industrielle Landwirtschaft zerstört die Böden und schädigt die Wasserkreisläufe. Sie ist für einen Großteil der Biodiversitätskrise verantwortlich. Täglich fallen weltweit riesige Flächen einer Agrarindustrie zum Opfer, die noch mehr Monokulturen produziert. Auch die Transportwege vom Feld bis zu den Endkundinnen spielen eine große Rolle. Dabei ist auch die Lebensmittelverarbeitung sehr energieintensiv und Food Waste spielt eine entscheidende Rolle.

Wir brauchen andere Lebensmittelsysteme

Systeme, die gesamtheitlich, aber anders gedacht werden. Und wo jede Einzelne auch die Möglichkeit hat, individuell aktiv zu werden. Diese Systeme müssen aber so strukturiert sein, dass sie sich vervielfältigen können, denn nur so kann auch tatsächlich etwas verändert werden. Damit ändern sich auch kollektive Verhältnisse. FoodCoops oder CSA's (community supported agriculture) sind gute ideologische Grundgedanken. Aber nicht einfach und niederschwellig genug, damit sich im Großen etwas ändert. Und vor allem zielen sie im Normalfall auch nicht auf eine Änderung der Landwirtschaft ab.

Regenerative Landwirtschaft als Teilaspekt und Basis anderer Lebensmittelsysteme

Diese Art der Landwirtschaft wirkt aktiv gegen Klima- und Biodiversitätskrise.

Regenerativ bedeutet, die Natur möglichst gut zu imitieren und dafür zu sorgen, dass der Boden und so auch die Landschaft von Jahr zu Jahr mehr „leben“. Dies bedeutet unter anderem:

- Den Wasserhaushalt in Ordnung bringen.
- Gesamtsysteme so zu etablieren, dass sie sich selbst stützen und somit wenig bis kein Input von außen notwendig ist.
- Nährstoffkreisläufe zu schließen.
- Vielfalt statt Monokultur zu produzieren.
- Alte Sorten und Arten zu kultivieren und wieder vermehrt anzupflanzen.
- Einjährige und mehrjährige Pflanzenarten zu kombinieren.

¹ <https://aseed.net/pdfs/ASEED-klima-lebensmittelsystem-brochure-deutsch.pdf>

- Böden immer zu bedecken.
- Die Bodengesundheit und das Bodenleben in das Zentrum allen Handelns zu stellen.

Die regenerative Landwirtschaft ermöglicht so hohe Outputs. Dabei wird gleichzeitig Humus und Biodiversität aufgebaut und viel CO₂ im Boden gespeichert. Basis für die regenerative Landwirtschaft sind immer biologische Arbeitsweisen und Regeln. Die Möglichkeiten sie umzusetzen sind vielfältig: Market Gardening und Agroforstsysteme sind nur zwei Beispiele, wie regenerative Landwirtschaft umgesetzt werden kann.

Um diese Landwirtschaft großflächig zu implementieren, müssen Bäuerinnen fair bezahlt werden. Heute bekommen Bäuerinnen nur etwa 20% von den Preisen, die wir im Supermarkt bezahlen. Inzwischen gehören über ein Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich der Bank. Jeden Tag geben 8 Betriebe auf und sperren zu. Das kann auch durch Förderpolitik nicht verhindert werden, sondern nur dadurch, dass die Bäuerinnen fair für ihre Arbeit bezahlt werden. Wie das gelingen kann? Nicht durch heute existierende Lebensmittelkonzerne.

Wie können Kundinnen die Produkte aus regenerativer Landwirtschaft beziehen und so mit jedem Einkauf aktiv werden gegen Klima- und Biodiversitätskrise?

Ein internationales Beispiel, das im großen Stil funktioniert, ist Hansalim² in Südkorea. Hier sind Kundinnen und Bäuerinnen zusammen Miteigentümerinnen der Hansalim Genossenschaft. Alle Stufen zwischen den Bäuerinnen und den Endkundinnen sind Teil der Genossenschaft. Die Bäuerinnen bekommen ca. 60-70% der Endkundinnenpreise (statt der in Österreich durchschnittlichen 20%) für ihre Produkte. Dies gelingt dadurch, dass jede Stufe (Lebensmittelverarbeitung, Transport ...) „nur mehr“ kostendeckend ist und keine Gewinne mehr erwirtschaften muss. Hansalim in Südkorea hat ca. 1,5 Millionen Kundinnen, ca. 2.200 Bäuerinnen und über 250 Geschäfte.

Wird dieses Modell als Basis genommen, auf Europa umgelegt und dabei modernisiert und digitalisiert, können extrem resiliente, flexible und gerechte Ernährungssysteme geschaffen werden, die das Potenzial haben, Millionen von Kundinnen in ganz Europa dazu zu bringen, ihre Lebensmittel zukünftig auf diese Art und Weise zu beziehen und dabei bei jedem Einkauf tatsächlich aktiv etwas gegen die Klima- und Biodiversitätskrise zu unternehmen, weil der Umstieg auf eine regenerative Landwirtschaft damit erst ermöglicht wird. Denn erst wenn Bäuerinnen wieder gut von ihren Betrieben leben können und keine permanente Existenzangst mehr haben müssen, sind sie in der Lage, das vorhandene Wissen aus dem regenerativen Landbau in ihrem Kontext anzuwenden und den Betrieb regenerativ aufzustellen.

Die ersten Genossenschaften nach dem Vorbild von Hansalim existieren bereits in Oberösterreich und Innsbruck³.

morgenrot, die regionale Genossenschaft für Wien und Umland wurde Ende 2022 gegründet und sucht gerade 300 Kundinnenmitglieder, um den ersten Laden zu eröffnen. Das Potenzial in Österreich bzw. ganz Europa für diese Art, Lebensmittel anzubauen und zu beziehen ist enorm.

Wenn wir uns als Bürgerinnen, als Miteigentümerinnen solcher Genossenschaften und gleichzeitig auch als Kundinnen so die Macht zurückholen, indem jeder individuell aktiv werden kann und gleichzeitig durch die dahinterliegenden Strukturen auch kollektiv eine Veränderungen herbeigeführt werden kann (weil diese Systeme multiplizierbar sind), ist es auch möglich, im großen Stil regionale, faire, regenerative und resiliente Ernährungssysteme in ganz Österreich und Europa zu schaffen.

Martin Gerstl hat 15 Jahre Erfahrung im internationalen Lebensmitteleinzelhandel, ist seit einigen Jahren Unternehmensberater mit Fokus auf regenerative und regionale Ernährungssysteme, engagiert sich im Ernährungsrat Wien und für die unterschiedlichen Stellschrauben, um hier beschriebene Lebensmittelsysteme skalierbar zu machen.

Maria Kaufmann ist Kunsthistorikerin, hat lange in der Buchhandelsbranche gearbeitet und 6 Jahre den Kaufmannsladen als Marktgreißlerei am Nepomuk-Vogl-Markt betrieben.

Zusammen mit **Harald Kaiser**, der im technischen Qualitätssicherungsbereich tätig ist und einigen anderen Mitstreitern bauen wir gerade eine Genossenschaft für ein regionales Ernährungssystem in Wien auf.

² <https://www.brandeins.de/magazine/brand-eins-wirtschaftsmagazin/2019/marketing/hansalim-zu-tisch-genossen>

³ <https://ums-egg.at/> | <https://www.speisvonmorgen.at/>